

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Verbandsmitglieder!

Mittelt die gleichgültig bei Seite stehenden Kollegen auf aus ihrem Zechstüber und lasse sie darüber auf, was es bedeutet, wenn an Stelle des 12stündigen Maximalarbeitstages die geplante 10- resp. 9stündige Minimalruhezeit tritt, das heißt die 14- resp. 15stündige Arbeitszeit in unserem Berufe gesetzlich sanktioniert wird! Sorgt für Massenbesuch der Protestversammlungen und werbet unablässig neue Mitglieder für den Verband, damit dieser so erstarkt, daß wir uns durch denselben den 10stündigen Arbeitstag erkämpfen können, wenn die ungeheuerlichen Pläne solcher Arbeitszeitverlängerung Wirklichkeit werden!

Daneben ist es eure Pflicht, im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt ungehindert die zahllosen Mißstände in euren Arbeits- und Schlafräumen an die Öffentlichkeit zu bringen, damit die Regierungen an ihre Pflicht erinnert werden, gegen die Schmutzereien in den Bäckereibetrieben vorzugehen!

„Edle Seelen finden sich . . .“

„Edle Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande.“

Dieses Wort ist nur zu wahr und trifft auf alle möglichen Erscheinungen des öffentlichen Lebens zu.

Vor allen haben es die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen schon öfters zu spüren bekommen, was es für eine Bewandniß hat mit dem Zusammenfinden zweier „edler Seelen“. Gewöhnlich, sofort nach diesem „Finden“, hörte man dann, daß diese oder jene „edlen Seelen“ irgend einen verbrecherischen Anschlag auf diese Organisationen ausheckten.

Wenn nun heute die deutschen Bäckereiarbeiter mit „edlen Seelen“ bekannt gemacht werden, so geschieht dies aus Anlaß eines Vorganges, welcher geeignet erscheint und den offensichtlichen Zweck verfolgt, die bestehende menschenunwürdige Lage der Bäckereiarbeiter zu erhalten und sie in ein unmöglich noch tieferes Niveau der Bildungsstufe herabzudrücken, als wie es jetzt schon thatsächlich der Fall ist.

Die deutschen Bäckereiarbeiter werden, sollten sie diesen Vorgang nicht zu würdigen verstehen, die Folgen davon und zwar jeder einzelne an seinem eigenen Körper zu spüren bekommen.

Der Vorgang, welcher gemeint ist, ist die Thatsache, daß sich die Bäckereinnung Germania zu Berlin dem Bund der Arbeitgeberverbände Berlins angeschlossen hat, denselben Bunde, welcher mit dem anrühmlichen Hamburger Arbeitgeberverband indirekt in Verbindung steht und auch nahe Beziehungen zu dem weit über die deutschen Grenzen hinaus verachteten „Verband deutscher Großindustrieller“ unterhält. So nüchtern auch diese Thatsache klingt, wird sie aber doch jeden denkfähigen Menschen, vor allem aber den organisierten Arbeiter, zum Nachdenken veranlassen. — „Sage mir, mit wem Du verkehrst und ich sage Dir, wer Du bist!“

Dadurch, daß sich die Bäckereinnung „Germania“ mit diesen Verbänden vereinigt hat, ist es erwiesen, wie reaktionär, wie rückschrittlerisch die Tendenz dieser Innung und ihrer Trabanten ist, was zwar an und für sich nichts Neues, aber doch wieder einmal bestätigt wird.

Nicht bloß in Arbeiterkreisen, sondern auch fast bei den gesammten deutschen Sozialpolitikern sind diese Arbeitgeberverbände verachtet. Und warum?

Weil diese Arbeitgeberverbände, die frivolsten, die ordinärsten Waffen gebrauchen, um jede freie

Regung der Arbeiter niederzudrücken, weil sie mit den niedrigsten Mitteln arbeiten, um die bestehenden Arbeiterschutzgesetze und das den Arbeitern durch § 152 der Gewerbeordnung gewährleistete Vereinigungsrecht wieder zu nichte zu machen. Mit denselben Elementen hat man sich in Verbindung gesetzt, welche die Umsturzvorlage, das Vöbtauer Buchhansurtheil, wobei 9 Arbeiter zu 53 Jahren Buchhaus, 8 Jahren Gefängniß und 70 Jahren Ehrverlust verurtheilt wurden, welche die Buchhausvorlage, die den Arbeitern das Koalitionsrecht rauben wollte, die das etwas „recht eigenthümliche 12 000 Mark-Verlangen“ der Regierung erfüllten, die die Vertheidiger aller Kolonial- und Polizeiskandale, welche die Entschuldiger des prinziplichen Mörders „von Arenberg“ und die Befürworter des Ausbaues des preussisch-deutschen Lockspittelthums sind, welche alle diese unsauberen Dinge vertheidigen, fördern oder gutheißen, dieselben Dinge, welche ewig ein Schandfleck in der Geschichte des deutschen Reiches, des angeblich ersten Kulturlandes der Welt, sein werden.

Wir wollen ferner noch daran erinnern, was für eine traurige, geradezu verwerfliche Rolle diese Verbände beim Hamburger Hafenarbeiter, vor allem aber auch beim Hamburger Bäckereistreik gespielt haben, wie unmöglich es den Hamburger Bäckergehilfen durch das Eingreifen gerade dieser Verbände gemacht wurde, eine friedliche Lösung der schwebenden Streitfragen herbeizuführen.

Vergessen wir aber auch nicht, daß diese Verbände durch Herausgabe von schwarzen Listen usw. es Hunderten von Arbeitern unmöglich machen, wieder Arbeit zu finden, wenn sie wegen „Mißliebigkeit“ entlassen worden sind, was auf gut deutsch heißt: „weil sie von dem ihnen gewährleisteten Vereinigungsrecht Gebrauch gemacht haben.“

Ein jeder Kenner der Verhältnisse und ein jeder, der die Entwicklung der Bäckereinnungen, hauptsächlich die des Germaniaverbandes, dieser Centralisation der deutschen Bäckereimeister, verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß in den höheren Regionen dieser Innungen das Streben nach dieser Verbindung schon längst vorhanden ist.

Wer kennt nicht das Liebeswerben der Germaniazünftler bei den süddeutschen freien Bäckereimeistergenossenschaften. Und ist es vielleicht nicht ein öffentliches Geheimniß, daß der größte Theil der süddeutschen Bäckereimeister, in erster Linie die Frankfurter, einer Verbindung mit den Germaniahelden deswegen so scharf ablehnend sich verhält, weil die Mittel und die Taktik, welche der Germaniaverband zur Bekämpfung der Gehilfenbewegung gebraucht und einschlägt, und welche auch zur angeblichen Hebung des verachtenden Handwerks dienen sollen, viel zu schmutzig und zu niedrig sind! Trotz dieser deutlichen Abweisungen, welche der Germaniaverband von Seiten der Süddeutschen erhalten hat, wird man von jener Seite nicht müde werden, immer und immer wieder für eine Verbindung zu agitiren.

Wenn auch jetzt bloß die Germaniainnung von Berlin diesem Arbeitgeberverband beigetreten ist, so werden wir über kurz oder lang erfahren, daß der gesammte Germaniaverband in corpore sich auf irgend eine Art und Weise mit Arbeitgeberverbänden koalirt, vereinigt hat, sündmalen die leitenden Personen des Germaniaverbandes zu gleicher Zeit auch die Wortführer der Germaniainnung sind.

Man wiege sich ja nicht in dem Glauben, daß diese Bestrebungen an dem gesunden Sinn der Ver-

bandsmitglieder scheitern. Niemals. Noch nie hat man sich über allzuviel Urtheilsfähigkeit der Germaniaverbandsstage beklagen können. Kommen alle diese Verbindungen zu Stande, so werden diese eine ungeheure Macht bilden gegenüber den deutschen Bäckereiarbeitern. Man betrachte sich nur die trocknen Zahlen der Mitglieder des Berliner Arbeitgeberbundes, welcher allein bis vor kurzem 1559 Arbeitgeber zählte, welche 75 000 Arbeiter ausnutzten. Vergewärtigt man sich, was es bedeutet, wenn der gesammte Germaniaverband mit ca. 30 000 Mitgliedern dazu kommt, so kann man sich leicht eine Vorstellung machen, was die deutschen Bäckereiarbeiter zu gewärtigen haben, wenn sie sich nicht bei Zeiten auf ihre eigene Kraft besinnen.

Haben wir nicht gesehen, was für Riesensummen verwendet wurden, um den Maximalarbeitstag nicht aufkommen zu lassen? Sehen wir nicht in diesen Tagen, was für Erfolge diese Zünftler bei ihrer Agitation gegen den Maximalarbeitstag bei unserer — ach, so furchtbar arbeiterfreundlichen Regierung gehabt haben und wo wieder das Geld in Haufen zur Bestreitung dieser Agitation da war. Und dies war alles zu einer Zeit, wo diese Verbindung noch nicht bestand, wo man noch lange nicht über die Mittel verfügte, als wie dies jetzt bei dieser Verbindung der Fall sein wird. Der Arbeitgeberbund wird schon deswegen den Bäckereimeistern viel Geld zur Verfügung stellen, weil er befürchtet, daß, wenn einmal die Arbeitszeit in einem Berufe gesetzlich geregelt wird, dies schließlich auch bei anderen Berufen ebenfalls eingeführt werden könnte.

Prinzipiis obsta, wiederstehe dem ersten Schritt, das ist die Parole, nach dieser wird die ganze Taktik eingeschlagen. Die Entwicklung der Innungen und ihre Bündnisse mit diesen ausgesprochen arbeiterfeindlichen Arbeitgeberverbänden muß uns veranlassen, alles was Innung heißt oder nach Innung riecht, als Feinde zu betrachten und sie darnach zu behandeln.

Diese Verbindung kann und wird nur zur rücksichtslosesten Interessenvertretung führen.

Das volle Maß des Terrorismus, was die vereinigten Unternehmer offen unter der „Unparteilichkeit“ der 12 000 Mark-Regierung empfehlen, wird sich über diejenigen Bäckereimeister ausgießen, die dieser schamlosen Interessenklique noch fernstehen. Für uns muß dieses ein Ansporn sein!

Nicht durch Terrorismus, sondern durch Aufklärung über ihre erbärmliche Lage wollen wir die Interessen unserer Kollegen fördern, und durch unermüdete Agitation für die Organisation soll und muß der deutsche Bäckerverband gestärkt werden, damit der Verband eine Macht werde. Die Selbstachtung vor dem vereinigten Unternehmertum und deren Handlanger muß den Arbeiter veranlassen, seiner Gewerkschaft zuzutreten.

Ehrenpflicht eines jeden Arbeiters ist es, durch seinen Beitritt zur Organisation zu zeigen, daß er diese kulturfeindlichen, geradezu gemeingefährlichen Bestrebungen der Unternehmerverbände erkannt hat und gewillt ist, mit in Reih und Glied dagegen anzukämpfen. Wohl an, bilden wir einen Damm, an welchem die reaktionären Wogen des koalirten Unternehmertums sich brechen müssen. — r.

Gaulerzpiel.

Die „ollen ehrlichen Biederer“ der Bäderzunft haben wieder mal das „Weste“ für die Gehilfen erstrebt, in diesem „Innman, arbeiterfreundlichen Bestreben“ sind sie aber von den Gehilfen nicht unterstützt worden, und deshalb ist ihre Hoffnung zum Schaden der Letzteren wieder mal vereitelt. Das ist kurz der Sinn eines Witzzettels aus der letzten Nummer des Berliner Innungsorgans, der folgenden Wortlaut hat:

„Belanntlich hatte der geschäftsführende Vorstand eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, dahin gehend, eine Verordnung zu erlassen, wonach die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt werden, in denjenigen Orten, wo 1/3 der Bädermeister dies beschließen, in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag das Arbeiten in allen Bädereien zu untersagen.“

Da aber der Erfolg dieser Eingabe bisher nicht verlautet hat, stellen wir Nachfrage im Reichsamt des Innern und erfahren, daß der hohe Bundesrat auf unser Gesuch nicht eingehen könne, weil das Gewerbegesetz eine Handhabe dazu nicht bietet.

Da uns die Unterstützung von kompetenter Stelle versagt bleibt, durch freie Vereinbarung obiges Ziel nicht zu erreichen ist, so kann die versprochene Freinacht nicht gewährt werden.

Wir hatten erwartet, als die Eingabe an den hohen Bundesrat gerichtet wurde, daß auch die Gesellschaft sich diesem Vorhaben anschließen würde. In einer Zeitschrift, wo man immer nur die Wünsche der Arbeiter berücksichtigt, würde diese Unterstützung unserer Bestrebungen unglaublich mehr Aussicht auf Erfolg gehabt haben. Doch die Gesellschaft haben dies nicht getan; nun möge man aber auch die Meisterschaft für das Scheitern nicht verantwortlich machen.

Ich ihr armen „Sozialpolitiker“ der Bäderzunft, daß ihr immer im Stich gelassen werdet von den Gehilfen, wenn ihr nur deren „Weste“ wollt! — Doch, wuchtet ihr denn bei Einreichung der Petition garnicht, daß der Bundesrat sich garnicht darauf einlassen kann, weil die Gewerbeordnung keine Handhabe dazu bietet? Wir glauben das doch annehmen zu müssen, daß ihr sehr wohl von der Ausschließlichkeit derselben unterrichtet gewesen seid, denn bei der guten „Führung“, welche das Reichsamt des Innern oder dessen Beamte mit den einzelnen Arbeitgebergruppen haben (12 000 Mr.-Affäre!), wird von unseren Innungsgegnern auch keine Verbesserung der Lage der Gehilfen verlangt, wenn sie nicht vorher wissen, daß solches Verlangen sicher abgelehnt wird. Und daß die Gesellen nicht so dumme waren und sich als Staffage bei dieser Sache hergaben, darüber waschen nun die Herren ihre Hände in Unschuld. — Die Sache hat aber auch noch einen anderen Haken! In dem Vergleich, der zwischen Meister und Gesellen im letzten Sommer vor dem Berliner Gewerbegericht abgeschlossen wurde, bestimmt § 5: „Weihnachten, Ostern und Pfingsten ist jedem Gesellen je eine freie Nacht zu gewähren“. Darnach haben also die Gesellen die drei freien Nächte im Jahre zu beanspruchen und brauchen sich den Teufel um die Petition der Meister zu scheeren!

Man wollte also nur einen Vorwand haben, den Gesellen die ausgesetzte Bestimmung: „Die Freinacht kann nicht gewährt werden“, mündgerecht und leichter verbaulich zu machen, deshalb auch die Spiegelscheiterei mit der Petition, deshalb diese ganze Sache! Jedenfalls reden aber da die Berliner Kollegen noch ein großes Wortchen mit und lassen sich hierin nicht überbieten! Sie haben also ein Recht, die Freinacht zunächst an Weihnachten, welche ihnen zugestanden ist, zu verlangen und auf Grund des bestehenden Arbeitsvertrages können sie nur verpflichtet werden, an einem der beiden Festtage zu arbeiten. Höchste Zeit wird es allerdings, daß sie energisch hierzu Stellung nehmen!

Agitationsbericht.

In Nachstehendem will ich einen Bericht erstatten über eine Agitationstour in Mecklenburg, um einzelnen Kollegen, die glauben, von der Agitationskommission des 2. Gaués gefehlt zu werden, das Gegenheil zu beweisen und zweitens, um zu zeigen, wie schwierig die Agitation in dem Lande des „patriarchalischen Verhältnisses“, d. h. der dummbrotlosen Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung, ist. Außerdem will ich hinzufügen, daß es leichter ist, in Briefen und dergleichen zu agitieren, als diese furchtsamen und unwissenden Kollegen aufzuklären. Im Auftrage obiger Kommission unternahm ich am 23. November eine Tour durch Mecklenburg. Es war nach vorher gemachtem Einverständnis der örtlichen Vertrauensleute der beiden Städte Rostock und Schwerin beschlossen, am 23. November in Rostock und am 29. November in Schwerin öffentliche Versammlungen abzuhalten. An ersterem Tage traf ich Vormittags in Rostock ein und erfuhr, daß die Versammlung erst Abends stattfinden; ein Fehler, der nicht wieder vorkommen darf. Ich suchte mich daher über die Verhältnisse am Orte zu informieren. Es existiert ein Vergnügungsverein am Orte, welcher im Laufe des Sommers von den Meistern eine neue Fahne geschenkt erhielt, welche mit Blut durch die Stadt getragen wurde zum Gedächtnis der dankenden Arbeiterschaft. Abends in der Versammlung waren circa 25 bis 30 Kollegen anwesend. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vertreter des Kartells führte ein Kollege Beschwerde über die späte Zeit. Ich mußte daher meine Ausführungen wesentlich kurz fassen, um Gelegenheit zur Diskussion zu geben. Ich berührte daher die Lage am Orte nach den statistischen Erhebungen nebst den allgemeinen Urteilen über die Lage in unserem Verze, die entstandenen Lohnbewegungen, die dadurch getragenen Vortheile sowie die geplante Verschärfung des Maximalarbeitsgesetzes. In der Diskussion meldete sich ein Kollege, Schölich, zum Wort. Derselbe konnte meine Ausführungen durchaus nicht verstehen und erklärte nur, daß bei denselben Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Dieses wurde dem selben durch Bädermeister Willen und den früheren Kollegen Schulz widerlegt. Außerdem belehrte Genosse Schmidt die Anwesenden über falsche Auffassungen. Die Zeit war ziemlich vorgerückt und die Kollegen mußten zur Arbeit. Es erfolgte der Beschluß der Versammlung. Einer Aufforderung zum Beitritt in den Verband kam keiner nach. Wenn mir von allen am Orte bekannten Genossen jegliche Hoffnung vorher genommen war, so habe ich dieselbe nicht verloren. Es ist ein Einzelgänger am Orte angetroffen, mit welchem ich das nächste Veranlassen werde. Am anderen Morgen fuhr ich nach Schwerin und um die Zeit anzukündigen, unterbrach ich in Wismar die Fahrt. Ausgerückt mit Professore und Bäderzeitungen ging ich von Bäderei zu Bäderei; und erfuhr unter verschiedenen Zwischenfällen, was ich wissen wollte. In Schwerin angekommen, hielt ich mich an den Vertrauensmann

des Kartells nach dem gemachten Versprechen. Die Einladungen waren hier ebenfalls nur mündlich gemacht in den Verteilungsläden, zudem war am nächsten Tage ein Feiertag und es waren daher nur vier Kollegen erschienen, trotzdem um 8 Uhr im Vergnügungsverein 60 bis 70 Kollegen vorhanden sind. Ein Resultat war auch hier nicht zu erzielen. Die Kollegen erklärten: „Ja, wenn sie alle eintreten, trete ich auch ein!“ Nach Ansicht des Schreibers darf hier nicht nachgelassen werden; es müssen schon Mitte Januar wiederum Versammlungen veranstaltet werden. Die Ausgaben der Reiseunterstützung im 1., 2., 3. und 4. Gau werden ersucht. Die verbleibenden Kollegen auf Mecklenburg aufmerksam zu machen. Mit Gruß Franz Ewald.

Verammlungs-Berichte.

Wien. Am 5. Dezember fand unsere regelmäßige Mittagsversammlung statt, welche sehr schwach besucht war. Der Vorsitzende ist aber darauf zurückzuführen, daß die Kollegen nach dem Weihnachtsfest mehr beschäftigt werden. Unser Hauptgegenstand wurde in Erwähnung gebracht. Der Vorstand forderte die Kollegen auf, diesem Falle nicht fern zu stehen, da sie einen genügenden Abend vor sich haben werden. Ferner wurde beschlossen, daß diejenigen Kollegen, welche 14 Tage vor Weihnachten außer Arbeit sind, ein Weihnachtsgeschenk erhalten, wie im vorigen Jahre, jedoch müssen die Verbandsbücher in Ordnung sein. (Anmerk. d. Vorst. Die arbeitenden Kollegen werden ersucht, sich das Weihnachtsgeschenk am Sonntag den 23. Dezember beim Kassierer, Kollegen Meppen, von 12 bis 2 Uhr Mittags abzuholen. Dasselbst können sie eine Ballkarte gratis in Empfang nehmen.)

Bochum. Im Versammlungsbericht Bochum in voriger Nummer der Zeitung hieß es vom Kollegen Rederer: „und sein Arbeitgeber tabelte ihn wegen Unterlassung einer strafbaren Handlungsweise“; und zwar in so fern, als Kollege Rederer hätte zu Mittag, als der Kambitor in der Backstube gearbeitet hätte, noch dieselbe aufkrümen sollen, welches laut Polizeiverordnung strafbar ist. Im Uebrigen war das Ereignis nicht von Kollegen R.'s Arbeitgeber; trotzdem wurde ihm Tags darauf von seinem Meister gekündigt.

Albin Freiburger.

Brandenburg. Mitgliederversammlung am Freitag den 2. Dezember. Die Versammlung wurde um 5 Uhr von dem Vertrauensmann, Kollegen Frommholz, eröffnet. Zunächst hielt Kollege Frommholz eine Ansprache und führte den Kollegen klar und deutlich vor Augen, wie groß der Ruf des Verbandes ist und daß in Brandenburg nur der Verband im Stande ist, Einigkeit unter den Kollegen zu erzielen und forderte die dem Verbands schon angeschlossenen Kollegen auf, fest und treu zur Fahne des Verbandes zu halten. Sodann wurde Kollege Graf Weiz zum Vorsitzenden gewählt, zum Kassierer der Wirth unseres Verkehrslokals, Herr Wilhelm Otto, zum Schriftführer Kollege Frommholz. Sämtliche Gewählten versprachen, ihre anvertrauten Ämter gewissenhaft zu verwalten und nur im Interesse des Verbandes zu wirken. Von der Wahl zweier Revisoren wurde Abstand genommen und wurde beschlossen, die Wahl der Revisoren bei jeder Monatsversammlung vorzunehmen. Die Erhebung der Monatsbeiträge ging schnell von Statten. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, bald wieder eine öffentliche Versammlung abzuhalten und die nächste Mitgliederversammlung am Donnerstag den 10. Januar 1901 bei Herrn Otto, Siederstraße 18, stattfinden zu lassen.

Freiburg i. B. Am Donnerstag den 6. Dezember hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab, welche leider nur schwach besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung fand zuerst Neuwahl eines ersten Vorsitzenden statt, da Strunzkeiger seinen Posten niedergelegt hatte und zwar aus persönlichen Gründen. Als erster Vorsitzender wurde der Kollege Sartorius gewählt, weshalb dann wieder ein Kassierer gewählt werden mußte. Kollege Lamparter wurde als Kassierer gewählt. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassierenbericht, welcher für richtig befunden wurde. Dann wurde die Weihnachtsfeier besprochen und beschlossen, am 2. Weihnachtstagesfeier mit Gabenverlosung und darauffolgender Tanzunterhaltung zu veranstalten. Hierauf drückte Kollege Sartorius noch sein Bedauern über den schlechten Besuch der Versammlung aus, sowie des Diskussions und forderte die Kollegen auf, doch mehr Interesse zu zeigen an unserer Sache. Hierauf Schluß der Versammlung.

Crimmitschau. Donnerstags, den 7. Dezember, fand in der „Herberge“ eine öffentliche Versammlung der Reder von Crimmitschau und Umgegend statt. Das Thema lautete: „Der Maximalarbeitslaß und die wirtschaftliche Lage der Bäderegehilfen“. Referent: Kollege Frenschlag-Leibzig. Die Versammlung war leider nur schwach besucht, weil auf Befehl des Herrn Innungsobermeyers durch das Sprachrohr der Innung dem Allgesellen, den Kollegen verboten worden, was in der Versammlung zu erscheinen. Der Anfang zur Organisation ist aber trotzdem gemacht worden, es ließen sich 5 Kollegen in den Verband aufnehmen. Diesen Kollegen mit Unterstützung der Agitationskommission wird es in einer anderen Versammlung besser gelingen, trotz Gegenagitation des Herrn Obermeisters, die Kollegen in die Versammlung zu bringen und sie über ihre traurige Lage aufzuklären.

Hannover. Die Mitgliederversammlung vom 2. Dezember war nur mäßig besucht. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung vorgelesen und angenommen, wurden die Beiträge entrichtet und mehrere Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. Kollege Rühl hielt einen eintönigen Vortrag über die politischen Parteien und die Arbeiterbewegung. In der Diskussion sprachen sich mehrere Kollegen im Sinne des Vortrags aus. Kollege Oltmanns gab einen Bericht über das Herbstfestwesen, daran schloß sich eine lebhafte Debatte. Zum Schluß der Versammlung gab Kollege Rühl die Nachricht bekannt, daß der treue Kämpfer, Kollege Hartmann, uns durch den Tod entzissen sei, worauf ihm zu Ehren die Kollegen sich von den Sihen erhoben.

Landshut. Am Sonntag, den 25. November, fand bei Herrn Holl eine Mitgliederversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Kollege Gahner sprach über „Die Ausgaben des Verbandes zu Kriegszwecken und Bildungszwecken“. Die Kollegen waren wenig zahlreich erschienen. Die Ausgaben wurden abgelesen und der Kassierer zum Schluß reichlich dankte. Auch ließen sich wieder 6 Kollegen, darunter wieder ein alte Schieber, aufnehmen, so daß zu hoffen ist, daß auch in Landshut ein Gedanke an Fortschritt gemacht werden kann, was sehr notwendig ist. Zugleich werden die nächsten Mitglieder ersucht, in kommender Versammlung, am Mittwoch, den 12. Dezember, ihre Beiträge zu entrichten, damit mit Genauigkeit nun zum Wohle der Mitglieder selbst gearbeitet werden kann.

München. Die Ortskrankenkasse VI für die Bediensteten der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie hielt am Sonntag, den 25. November, Nachm. 3 Uhr, im Saale des nördlichen „Schrannepavillons“ ihre diesjährige Herbst-

Generalversammlung ab. Die Eröffnungswahl für den Vorstand ergab die einstimmige Wiederwahl der Herren Max Bernhart, Konig, Hofkonditor, als ersten Vorsitzenden; Christian Daur, Reichemeister der Augustinerbrauerei, als zweiten Vorsitzenden; die Neuwahl des Herrn Leonhard Gert als Beisitzer der Vorstandschaft, an Stelle des wegen Berufungsveränderung ausgeschiedenen Herrn Franz Scherr. Der Herr Vorsitzende nahm hierbei Veranlassung Herrn Scherr für seine langjährige, objektive Mitarbeit als Vorstandsmitglied den Dank der Kasse auszusprechen. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden gewählt: Herr Bantmeisterei Josef Bachmaier seitens der Arbeitgeber, und die Herren Friedrich Friedmann und Alois Hofkonditor von den Arbeitnehmern, und als Ersatzleute für dieselben: Herr Buchhalter Peter Sepp, als Vertreter der Pschorrbrauerei und die Herren Franz Obermaier und Ludwig Schuller als Arbeitnehmer. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung wurde nach kurzer, hauptsächlich im zustimmenden und anerkenntenden Sinne abgeführten Debatte die von der Vorstandschaft vorgelegten Statutenänderungen beschlossen, wonach erstens die Krankenkassen für geschlechtslos nach sechsmonatlicher Kassenzugehörigkeit entgegen dem bisherigen Pflichtbeiträge der Hälfte des Krankengeldes künftighin zum vollen Betrage übernommen werden und zweitens eine Kürzung am Krankengeld nicht mehr eintritt, wenn das Mitglied anderweitig gegen Krankheit versichert ist oder auf Fortzahlung des Lohnes oder Gehaltes Anspruch hat. Einige Anregungen aus der Generalversammlung wurden seitens des Herrn Vorsitzenden unter Zustimmung der Versammlung entgegen genommen, worauf derselbe mit dem Ausdruck des Dankes an die Herren Vertreter für ihre thätigste Mithilfe um 1/5 Uhr die sehr gut besuchte Generalversammlung schloß.

Nürnberg. Am 2. Dezember (Sonntag) tagte im Cafe „Merk“ eine öffentliche Bäder- und Müller-Versammlung. Derselbe war ziemlich gut besucht, hauptsächlich von den Müllern. Genosse Kall referierte über das Thema: „Darum organistiren wir uns?“ Er enthielt sich seines Vortrages in trefflicher Weise und erregte lebhaften Beifall. Redner schilderte die bedrängte Lage der Arbeiter, im Besonderen aber die der Bäderegehilfen. Mit einem Appell an die organisierten Kollegen beider Branchen, Redner schloß seinen Vortrag aufzunehmen zu lassen, schloß Redner, denn nur durch eine starke Organisation sei es möglich, die schädlichen, vorwiegend in beiden Berufen der Mülleregehilfen, Klinger und Kollege Herbig-Nürnberg, das Wort. Auch sie redeten in derselben Bekanntheit, wie ihr Vorgesandter, und wurde ihnen von den Anwesenden reichlicher Beifall gezollt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden noch einige Mißstände, sowie das Verhalten der Vergnügungsvereine klar gerügt; dann wurde vom Vorsitzenden, Kollege Hader, die impotente Versammlung geschlossen. Auch traten wieder 6 Kollegen dem Verbands bei.

Am 4. Dezember fand im Saal des Goldenen Meißner, Döschmannsplatz, unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Derselbe war etwas schwach besucht. Kollege Sommer verlas den Kassierenbericht, derselbe wurde richtig befunden und dem Kassierer Bedanke erstattet. Der Vortrag des Kollegen Herbig war sehr interessant und wurde derselbe beifällig aufgenommen. Wie von den Mitgliedschaften München, Hamburg usw., so wurde auch von der hiesigen Mitgliedschaft ein Aufschub zur Agitationskommission von 15 Mt. bewilligt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden noch einige Anträge gestellt und wurden dieselben gutgeheißen. Eine Mitglieder-Versammlung am 13. Dezember abzuhalten wurde abgelehnt, da die Zeit vor Weihnachten etwas zu ungenügend ist und für einen guten Besuch nicht garantiert werden kann. Hierauf wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Hader, die Versammlung geschlossen.

Berlin. Mitglieder-Versammlung vom 4. Dezember. Kollege Heischold erstattete ausführlichen Bericht von der Gaulkonferenz in Eberswalde und gab seiner Freude über den befriedigenden und anregenden Verlauf derselben Ausdruck. Mit den dort gefassten Beschlüssen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Heischold erwähnte noch die vom Hauptvorstand unternommenen Versuche von Verhandlungen mit dem Fachverein Berlin zwecks Uebertritt zum Verband und ersuchte die Mitgliedschaft, jetzt erneut mit einem solchen Antrage an den Fachverein heranzutreten. Die Angelegenheit wird lebhaft besprochen und dem Vorstande die Verhandlungen in dieser Sache übertragen. Die Neuwahl der Agitations-Kommission wird bis zum Januar verschoben. Es lagen drei Anträge von Hummel, Höpfer und Seerhanl vor, der Agitationskommission aus der Mitgliedschaft 50, 80 oder 100 Mt. zu überweisen. In Anbetracht, daß bis Neujahr doch nicht mehr viel agitirt werden könnte, wurde der erste Antrag angenommen. Bekannt gegeben wurde noch, daß am 2. Weihnachtstagesfeier in den „Königsäulen“ unser Weihnachtstfest stattfindet.

Braunshweig. Mitglieder-Versammlung am 2. Dezember. Nachdem die Beiträge einkassirt, erstattete Kollege Schreiber Bericht vom Gewerkschaftsstatist. Darauf wurde zur Neuwahl der Delegirten ins Gewerkschaftskartell geschritten. Aus der Wahl ging Kollege Schreiber als Delegirter und Kollege Weiglein als Vertreter hervor. Unter „Verschiedenes“ wurde vom Vorsitzenden angetraut, wie wohl die Agitation im Herzogthum am besten betrieben werden könne. Der Vorsitzende erklärte sich dahingehend, daß die Agitation immer mit Geldlosten verknüpft sei und da wäre es wohl unbedingt notwendig, eine bestimmte Summe an den Gauvorstand abzugeben. Daraufhin stellte Kollege Weiglein den Antrag, 15 Mt. der Agitationskommission zu überweisen; dieser Antrag fand einstimmige Annahme; sodann wurde der Kassierer beauftragt, so schnell wie möglich 15 Mt. an den Gauvorstand abzusenden, mit der Motivirung, selbiges zu Protestversammlungen, überhaupt zur Agitation gegen die Verschlechterung des Maximalarbeitsgesetzes zu verwenden. Zum Schluß wurde noch von verschiedenen Kollegen ein demnächst stattfindendes Veranügen angesetzt; es wurde ein Komitee von 5 Kollegen gewählt, welches die Vorarbeiten betr. des Vergnügens bewerkstelligen soll.

Breslau. 400 Kollegen hatten sich in einer öffentlichen Versammlung eingefunden, welche am 4. Dezember im „Königsgrund“ tagte. In derselben hielt Kollege Kalling einen Vortrag über die Entwidlung des Verbandes und die von ihm geführten Lohnbewegungen und Streiks. Redner schilderte im Besonderen die einzelnen Streiks und betonte, daß gerade in den Städten, wo sich die Kollegen am meisten an dem Verbands beteiligen, der Erfolg auch am größten gewesen sei. So z. B. in Regensburg, wo die Meister es gar nicht erst zum Streik kommen ließen, weil die Kollegen förmlich im Verbands gewesen seien. Das Weiter in Frankfurt. Dort sei auch zu verzeichnen, daß die Arbeiter zum ersten Male zu der vernünftigen Ansicht gekommen seien, daß durch das Streben der Gesellen nach Verbesserung ihrer Lage das ganze Gewerbe gehoben werde. Zum

Schlich forderte er die Anwesenden auf, auch hier in Breslau endlich an die Arbeit zu gehen, für den Verband anzuschließen und dem Beispiele der deutschen Kollegen zu folgen. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage liehen sich über 50 Kollegen in den Verband aufnehmen. In der Diskussion sprach Kollege Wache über die schlechten Arbeitsräume hier am Orte, und auch die Schlafstellen seien meistens im Keller, in entlegenen Winkeln, oder in Dachkammern untergebracht. Dem trat Kollege (Lehrmeister) Meißner gegenüber und meinte, an den schlechten Arbeitsräumen seien doch die Meister nicht schuld, sondern das liege an der früheren Bauart der Bädereien und die schlechte Lage der Wässer lasse sich auch nicht auf einmal beseitigen, das müsse erst die Zeit bringen. Ihm gegenüber traten die Kollegen Reichmann, Urban, Heitner, Kassing und Klitz und behaupten, daß wir doch heute nicht schon hergelommen seien, um zu streiken, sondern wir wollen doch erst die Kollegen zu einem festen Zusammenschluß auffordern, um dann, wenn wir stark genug seien, an die Meister heranzutreten, aber ohne diesen Zusammenschluß, in dem Verbande würde die Zeit niemals etwas bringen, wie sie auch bisher nichts gebracht hat. Kollege Meißner erklärte noch, daß er bei einem Meister außer Kost und Logis arbeite, und daß ihm dies sehr gut gefalle, er forderte die Kollegen auf, auch dahin zu streben. Unter „Verschiedenes“ wurde Kollege Heitner als 3. Delegierter ins Gewerkschaftskomitee gewählt. Als dann forderte Kollege Kassing sämtliche Kollegen auf, den Bädernmeistern auf der Suche nach Lehrlingen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu arbeiten, auch die Lehrlinge solle man ausklären, daß sie nicht, wie bisher, die Meister noch unterstützen, daß sie selbst nach Jahren wieder von diesen Leuten aus dem Gewerbe verdrängt werden und unser Gewerbe würde niemals bessere Tage sehen, wenn nicht die Lehrlingszucht zurückgedrängt würde, diese Quellenquelle liege besonders hier in Schlesien. Thun die Kollegen nach dieser Richtung hin ihre Pflicht, dann haben sie sich selbst, dem Verbande und auch dem ganzen Gewerbe Großes getan. Am Ende wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf den Verband geschlossen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

In eigener Sache. Wegen des in Nr. 25 d. Bl. abgedruckten Eingangsstands am 28. November der Könige Altmann vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin, angeklagt wegen Beleidigung des Obermeisters Bernard. Mit ihm war der Redakteur der „Berliner Morgenpost“ angeklagt. Mit letzterem sich zu vergleichen und den Straf Antrag zurückzuziehen erklärte sich Herr Bernard bereit, dagegen verlangte er kategorisch und noch mehr sein Anwalt (H. trat auch als Nebenkläger auf) strenge Bestrafung des Altmann. Der Hauptzeuge in dieser Sache, der Bädereigenosse Kraunus, Verfasser des eingelangten Eingangsstands, war leider am 19. November verstorben und mit ihm der größte Theil seines Belastungsmaterials verschwunden. Die Angeklagten verzichteten somit auf die Beweisaufnahme. Nach den Ausführungen des Verteidigers legte Kollege Altmann in längerer Rede noch klar, daß er aus reinem Menschlichkeitsgefühl dem Kraunus, welcher seit 1895 fortwährend arbeitslos war und in bitterster Noth sich befand; die Spalten des Blattes zur Verfügung gestellt hätte und führte besonders die soziale Arbeitslosigkeit im Berliner Bädereigenosse an, welche schon so manchen hoffnungsvollen Menschen ins Verderben gebracht hat. Das Gericht lehnte die Verhandlung gegen den Redakteur der „Morgenpost“ ab und verurtheilte Altmann zu 300 Mk. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß, und den üblichen Nebenstrafen.

In der Reichstags-Sitzung vom 11. Dezember brachte Abgeordneter Bebel auch die geplante Verschlechterung der Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 betr. den Maximalarbeitsstag für Bädereien zur Sprache, indem er ausführte: „Auf die Bäderei-Verordnung habe ich schon hingewiesen. Obgleich die Fabrik- und Gewerkschaften als gesamt erklärt haben, es könnten auf Grund der früheren Bundesratsverordnung keinerlei berechtigte Beschwerden der Bädereigenossen anerkannt werden, obgleich die Bädereigenossen in vielen Eingaben nachgewiesen haben, in welcher unerhörten Weise seitens der Bädereigenossen die Bädereiverordnung nicht innegehalten wird. Trotzdem spricht man von einer Veränderung der Bädereiverordnung, die wieder eine Verschlechterung für die Arbeiter bedeutet. Nach all' diesen Rückschlüssen zeigt sich der arbeitereindliche Geist, der im Reichsamt des Innern herrscht.“ Daraufbezüglich antwortete der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky: „Eine Abänderung der Bädereiverordnung besteht noch nicht. Ich habe also keinen Anlaß, mich darüber zu äußern.“ Danach glaubt also Graf Posadowsky, erst Anlaß zu haben, sich ausführlich darüber zu äußern, wenn die geplante Verschlechterung vom Bundesrat beschlossen und daran nichts mehr zu ändern ist. Die Bädereigenossen, und nicht minder die gesamte Arbeiterbevölkerung, haben aber alle Ursache, jetzt schon die Meinung der Gründe zu verlangen, welche das Reichsamt des Innern veranlassen, solche Verlängerung regelmäßiger Nacharbeit in unserem Berufe um täglich 2 Stunden überhaupt in einer Vorlesung zu beantragen! Oder sind dieselben so selbstsüchtig, daß man sie überhaupt der Öffentlichkeit nicht preiszugeben wagt? —

Anlässlich der Gaukonferenz in Oberwalden und in der sich daran anschließenden Gewerkschaftsversammlung wurden die schwersten Anklagen über die Unsauberkeit der Arbeits- und Schlafräume der dortigen Bädereien erhoben. Das scheint doch etwas genutzt zu haben, denn wie uns von dort berichtet wird, hat bald darauf eine gründliche Revision der Bädereien seitens der Behörde stattgefunden und wurde dabei 9 Bädereigenossen zur Pflicht gemacht, bis Ende März nächsten Jahres die Schlafräume ihrer Gefellen und Lehrlinge entweder umzubauen, daß sie den sanitären Vorschriften genügen oder für andere Unterkunfts-räume Sorge zu tragen.

Einen glänzenden Sieg errang unsere junge Mitgliebschaft Heilbronn bei der am Donnerstag, den 29. November, stattgefundenen Erstausswahl des Innungsgehilfen-Anschlusses. Es erhielten unsere Kandidaten 19, 16 und 15 Stimmen, während die Gegner nur 15 Stimmen auf sich vereinigten. Daß bei solchen Anlässen von den Innungen die schäblichsten Mittel angewendet werden, um den organisierten Arbeitern den Eintritt in ihre Vereinigungen zu verhindern, ist bekannt. Aber wie es die Heilbronner machen wollten, als sie sahen, daß unsere Leute am Plake waren, wird wohl bis jetzt bei keiner Wahl stattgefunden haben. In erster Linie suchten die Meister mit ihrer schwarzen Garbe die Eröffnung der Wahlhandlung zu verzögern, damit Gelegenheit gegeben würde, die noch schlafenden Auch-Kollegen herbeizuholen zu können. Vom Vorsitzenden der Mitgliebschaft wurde aber ob dieses Vorgehens energisch Protest eingelegt und ihrer

Handlungswelle sich schämend, mußten sich die Scharmacher ins Unvermeidliche fügen und die Wahl eröffnen. Versuchte und fröhliche Gesichter sah man auf beiden Seiten bei Bekanntgabe des Wahlergebnisses. Das sachliche Vorgehen der Gewählten verbürdet uns, daß sie ihr Amt voll und ganz für das Zustandekommen besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitkollegen ausnützen werden, daß ferner dem hier herrschenden Sprechwesen einiegel vorgezogen wird. In dem Lande der in höchster Blüthe stehenden Lehrlingszucht zogen nun die ersten Verbandskollegen in den Gesellen-Anschluß ein. Ein Kuspon soll dies sein für die Stuttgarter, sich nicht mehr fernerhin von den Meistern liebäugelnden Brüdern des Bädereigenossenvereins vertreten zu lassen, sondern bei der nächsten Wahl nach Kräften zu sorgen, daß Männer, die nicht zu allen von der Innung ausgehenden Dingen Ja sagen, gewählt werden.

Maßregelungen organisirter Kollegen im Breslauer Konsumverein. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Leitung des Breslauer Konsumvereins, die sich liberal nennt, den traurigen Muth findet, Arbeiter, welche schon Jahre lang in ihrem Betriebe beschäftigt waren, zu mahregeln, nur deshalb, weil sie ihrer Gewerkschaft beigetreten sind und hört mit Eifer die Interessen der Gesamtheit ihrer Kollegen fördern helfen. Und doch ist dieses geschehen, worüber die „Breslauer Volkswacht“ berichtet:

„Wie bald sich die Dinge ändern! Kürzlich konnten wir bemerken, daß die Direktion des Breslauer Konsumvereins in anerkannter Weise sich über den Zusammenschluß der Bäder ausgesprochen habe. Und nun? Wenige Tage darauf, am Mittwoch, wurden drei der dort beschäftigten Verbandsmitglieder entlassen, weil sie angeblich einen Artikel der „Bäderzeitung“ inspirirt haben sollen. Dafür lag natürlich nicht der Schimmer eines Beweises vor. Selbstverständlich mußten die drei Kollegen ein Zugeständniß ebenso ablehnen, wie sie im Grunde waren, denjenigen zu benennen, durch dessen Mitwirkung die betreffende Notiz in die „Bäderzeitung“ gelangt war. Zu dieser geradezu gewaltthätigen Entlassung fühlte sich die Direktion besonders deswegen veranlaßt, weil in der betreffenden Notiz die drei Entlassenen als „Vorführer“ bezeichnet wurden. Thatsächlich war an eine „Vorführung“ gar nicht zu denken. Jedenfalls betrachtet die Direktion die Notiz der „Bäderzeitung“ lediglich als einen willkommenen Vorwand, um den Bädereigenossen in den Konsumvereinsmitgliedern nicht auskommen zu lassen. Im diesen Vorfall durchzuführen, hat man sich entschlossen, drei, lange Jahre dort beschäftigte, Arbeiter aufs Pflaster zu werfen. Geradezu zum Hohn bestimmte man den Entlassenen, daß sie 7 bis 9 Jahre lang frei von vollen Zufriedenheit (Fleiß, Pünktlichkeit und Leistungsfähigkeit werden als „recht gut“ bezeichnet) thätig gewesen seien. Und nun ver gleiche man die Äußerung des Direktors Kringsel: „Solche Elemente müssen eben raus!“ Dabei berufen sich die Herren fortwährend auf ihre liberale Gesinnung, die Alles zum Besten lehre. Die Entlassenen, die sämtlich Familienväter sind, sind nun liberaler Weise zum Weihnachtstfest auf die Straße gesetzt, ganz abgesehen davon, daß ihnen auch die übliche Weihnachtsgrossartifikation verloren geht. Ein Vermittlungsangebot des Arbeitersekretärs Neulisch wurde von der Direktion „bankrott“ abgelehnt. Hat die Direktion denn nicht bedacht, daß zahlreiche organisirte Arbeiter zu den Mitgliedern des Vereins zählen? Fühlt sich die Direktion berufen, diesen organisirten Arbeitern Hausschläge ins Gesicht zu versetzen? Fühlt sie sich so als Autokrat, daß sie meint, alle humanitären Bedenken über den Haufen werfen zu können? Jedenfalls, werden die Arbeitermitgliebschaft des Konsumvereins sich die Frage vorlegen müssen, in welcher Weise die Angehörigen des Vereins vor beratigen Maßregelungen zu schützen seien.“

Die Feinde des Maximalarbeitstages an der Arbeit! Der Vorstand der Deutschen Bädereigenossenvereins, Karl Philgus in Frankfurt a. M., versendet ein Zirkular an die Vorstände der Genossenschaften und Innungen, worin es heißt: „Endlich scheint die Regierung in Berlin eingesehen zu haben, welche schweres Unrecht die Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 über die Arbeitszeit in den Bädereien dem Bädereigenossen zugefügt hat. Eine neue Verordnung steht in Aussicht und soll eine Aufhebung von zehn Stunden eingeführt werden mit dem Recht, die Arbeitszeit an einem Tage bis 15 Stunden ausdehnen zu dürfen, wenn sie am nächsten Tage nur 13 Stunden beträgt. Wir können mit diesem Vorschlag des Herrn Handelsministers wohl zufrieden sein, aber um ihn durchzuführen, müssen wir jetzt nochmals und energisch in die Agitation eintreten. Wir bitten daher dringend unsere Vorstände der Genossenschaften und Innungen, sich sofort an den Bundesrat und den Herrn Reichsminister und Handelsminister mit einer Petition zu wenden, die mit kurzer Anführung die Gründe der Aenderung der Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 verlangt.“ Wir glauben den Herren schon, daß sie mit der geplanten Verschlechterung des Maximalarbeitstages „zufrieden“ sein können. Unkenntlich sind sie aber ihrer Sache noch nicht recht sicher und wollen deshalb mit Petitionen nachhelfen, um die uneingeschränkte Ausbeutungsfreiheit an ihren Gehilfen und Lehrlingen wieder zu bekommen. Das muß aber unseren Kollegen ein weiterer energischer Ansporn sein, in der Protestbewegung gegen die Verschlechterung des Maximalarbeitstages nicht zu ermüden. Wissen wir doch, daß die Wünsche dieser Herren nur zu „gemeinlich Ohr“ bei den Vertretern der Regierung finden werden!

In Basel (Schweiz) hat sich ein neuer Verein der Bädereigenossen gegründet, der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht. Vom dortigen Arbeitersekretariat wird die junge Gewerkschaft mit Rath und That unterstützt. Wir begrüßen das Erwachen des Klassenbewußtseins und der Erkenntniß, daß nicht in den Alibim- und Harmoniebeschwörungen, sondern nur in moderner Gewerkschaft unsere Interessen wirksam vertreten werden können, der Baseler Kollegen mit Freuden und wünschen ihrem jungen Verein Glück und Gedeihen. — Außer in Basel besteht noch in Zürich eine Bädereigenossenvereins, die ersten Anfänge eines schweizerischen Bädereigenossenvereins.

Kein Abzug vom Lohn! § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat in verschiedener Hinsicht ein neues Rechtsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter geschaffen, indem er bestimmt, daß Forderungen, welche der Pfändung nicht unterworfen sind, auch nicht aufgerechnet werden dürfen. Ausgenommen hier von sind nur die Beiträge für Krankenkasse und Sterbekasse. Da nun nach § 115 der Reichs-gewerkschaftsordnung der Arbeitslohn nicht gepfändet werden kann, ist der Arbeitgeber auch nicht mehr berechtigt, sich für einen ihm durch den Arbeiter zuzufügenden Schaden an dem Arbeitslohn schadlos zu halten. Ebenso kann ein dem Arbeiter gezahlter Vorkauf oder die Ratenzahlung einer von dem Gehieren ausbedungenen Pauschale nicht am Arbeitslohn geltend gemacht werden, selbst nicht im Einverständnis mit dem betreffenden Arbeiter, denn dieser würde unter Umständen später thatsächlich behaupten können, es sei ihm nicht der volle

Arbeitslohn abgebucht worden, und beim gerichtlichen Auftrag des Arbeitgebers würde der Arbeitgeber zur Nachzahlung der zurückbehaltene Beträge zurückerhalten werden müssen. In allen genannten Fällen ist zunächst dem Arbeiter der Arbeitslohn voll ausbezahlen, erst wenn er ihn wirklich in Empfang genommen, ist eine Schadenersatz- oder Rationalklausel oder eine Rückzahlung erhaltener Vorkaufes statthaft, im Uebrigen steht dem Arbeitgeber für seine Gegenforderungen lediglich ein zivilrechtlicher Anspruch zu, der beim ordentlichen Gericht geltend gemacht werden muß.

Auf der Verbandssammlung deutscher Arbeiternachweise in Köln sprach sich der Reichstagsabgeordnete Generaldirektor Köfide scharf gegen die Arbeiternachweise der Unternehmerverbände aus. Er führte unter Anderem an: Die von den Arbeitgebern oder Arbeitnehmern selber errichteten Arbeiternachweise seien wohl die bedenklichste Art der Arbeitsvermittlung; denn in den meisten Fällen würden damit andere Brode als der Arbeiternachweis verfertigt. Diese Arbeiternachweise seien zu einem Kampfmittel geworden und in diesem Kampfe seien nach seiner Ueberzeugung die Arbeitgeber die Stärkeren. Man dürfe es daher nicht zu einem Auszug des Kampfes kommen lassen. „Wiederholentlich Arbeitgeber den Arbeiternachweis ausnützen, wollen und werden, das hat sich auf der bekannten Versammlung in Leipzig vor zwei Jahren gezeigt. Dort hat man mit verbüßender Offenheit erklärt, daß man mittelst des Arbeiternachweises eine Kontrolle über die Arbeiter schaffen will, nicht eine Kontrolle über die gewerbliche Qualität der Arbeiter, sondern darüber, wer höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit verlangt und für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse eintritt. Was diese Arbeitnehmer als ein veräußerliches Recht für sich in Anspruch nehmen: ihre soziale Lage zu verbessern, das wollen sie durch ihre Arbeiternachweise den Arbeitern unmöglich machen. Das geht aus den Mittheilungen hervor, die sie in Verbindung mit dem Arbeiternachweis gegen die Arbeiter anwenden werden, besonders die schwarzen Listen und die Aussperrung. Wenn solche Maßnahmen allgemein eingeführt würden, so wäre die Koalitionsfreiheit der Arbeiter, ja, ihre Freiheit überhaupt untergraben; sie würden zu Hörigen herabgedrückt. Nachdem man die Arbeiter immer mehr brottlos gemacht hat, überläßt man sie der Fürsorge des Staates und der Gemeinde. Der Geist, der auf der Leipziger Versammlung herrschte, läßt sich am besten daran erkennen, daß der Generalsekretär des Verbandes deutscher Industriellen, des Verbandes, der die größte Zahl von kleineren Betrieben umfaßt, ohne jeden Widerspruch erklärte: „Die wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung der Arbeiter sei eine Utopie. Und der Vorsitzende dieser Versammlung verkündete, daß die Stellungnahme gegenüber den Arbeitern nichts Anderes sei, als ein Kampf gegen die Sozialdemokratie. Als ob die nichtsozialdemokratischen Arbeiter nicht ebenfalls gleichberechtigte Bürger im Staat sein wollten! Um so erfreulicher gegenüber diesen Bestrebungen ist das Streben zur Schaffung gemeinnütziger, unparteiischer Arbeiternachweise.“

Herr Köfide betonte ausdrücklich, daß ihm daran lag, als Arbeitgeber auf der gegenwärtigen Verbandssammlung seinen Geist zu kennzeichnen.

Zu den brutalen Maßregelungen drei unserer Mitgliebschaft im Breslauer Konsumverein wird uns noch geschrieben: Der beste Beweis dafür, daß die drei Kollegen nur wegen der Zugehörigkeit zum Verbande entlassen worden sind, um dann dadurch den Verband in der Konsumbäderei vollends auszuwetzen, war der, daß man, nachdem man diese drei entlassen hatte, an sämtliche Mitgliebschaft die Frage stellte: „Ob Sie aus dem Verbande austreten oder nicht?“ Als dann erklärten 17. Kollegen, der Noth gehorchend, ihren Austritt, während 14 Kollegen erklärten, daß sie nicht austreten und man braucht sich nicht zu kümmern, wenn der Liberalismus dieser Herren auch noch dahin reicht, daß sie auch noch diese Kollegen entlassen, weil sie sich ihnen gesetzlich garantierte Koalitionsrecht nicht abdingen wollen. Das sind die liberalen Männer, welche die Direktion eines Konsumvereins bilden, der Tausende von organisirten Arbeitern zu Mitgliebschaft zählt. Was werden diese Arbeiter thun, um auf die Hausschläge, die die Direktion ihnen durch dieses Vorgehen ins Gesicht versetzt, antworten? Wer die deutschen Kollegen werden hieraus sehen, daß wir in Breslau nicht mit einem Konsumverein zu rechnen haben, der, wie in anderen Städten die Bestrebungen der Kollegen unterstützt, sondern der gleich den reaktionärsten Kapitalist seine Arbeiter als willenloses Vieh betrachtet. Alles dieses, um die so kräftig aufblühende Mitgliebschaft zu vernichten, aber es soll ihnen nicht gelingen, sie wird blühen und gedeihen trotz alledem.

Aus Ludwigshafen. Das Verhalten unserer Innungsmeister gegen die Gehilfen und wie dieselben noch betreffs des Kost- und Logiswesens unter der Vormundschaft der Meister stehen, zeigt wieder ein schöner Fall aus Ludwigshafen. Beim Bädereigenossen Friedrich Menges, Wärdmeister, hatte nämlich der Gehilfe Abends nach dem Essen einen Haus Schlüssel verlangt. Zudem die Geschäftszeit erst um 12 Uhr beginnt, so glaubte der Gehilfe, sich noch einen Ausgang erlauben zu dürfen. Da wurde ihm schroff erwidert, es wird kein Haus Schlüssel hergelassen; nach des Meisters Hausordnung hätte sein Personal nach 7 Uhr das Haus nicht mehr zu verlassen. Da erwiderte der Gehilfe, er stehe nicht im Dienstverhältnis, sondern er richte sich auch nicht nach dieser galeanten Hausordnung, da sie bis jetzt noch nicht bekannt war, sondern er richte sich nach seinem Logisherren, das habe er nicht nur auf heute einen Haus Schlüssel zu fordern, sondern es geht ihm überhaupt ein solcher. Da der Gehilfe ein organisirter, Sollege ist, wurde ihm spöttisch erwidert: „Freilich als Sozi muß er dies wissen!“ Es wurde ihm bedeutet, daß er bald er das Haus verlasse, habe er sich als entlassen zu betrachten. So mußte der Gehilfe, da das Haus schon verschlossen war, schon daheim bleiben.

Die sechste Generalversammlung des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Arbeiter Deutschlands findet in der Zeit vom 17. bis 23. Februar 1901 in Braunschweig, „Gewerkschaftshaus“, Werber 22, statt. Nach der vorläufigen Tagesordnung kommen auch folgende Punkte zur Beratung: Unsere Taktik bei Lohnbewegungen, Regelung unserer späteren Agitation, Unterstützungsanstaltungen und Gehaltsfrage.

Die vierzehnte Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufs-gewerkschaften Deutschlands findet vom 25. bis 29. März 1901 in Fürttemberg, „Goldne Rose“, Weberplatz, statt. Die vorläufige Tagesordnung enthält u. A. auch die Arbeitslosenunterstützungsfrage.

Zur Frage der Arbeitslosenabfindung hat die Berliner Gewerkschaftskommission folgende Resolution angenommen: „Die Delegirten der Berliner Gewerkschaftskommission sehen in der Arbeitslosenabfindung eine sozialpolitische Nothwendigkeit, um die zeitweiligen wirtschaftlichen Niedrig-

gänge besser feststellen zu können. Sie verpflichten sich deshalb, zu dieser Frage innerhalb ihrer Gewerkschaft Stellung zu nehmen und das Ergebnis an die Gewerkschaftskommission gelangen zu lassen. Ueber das Ergebnis der Prüfung soll das Bureau der Kommission eine fortlaufende Statistik führen.

Zur Gewerkschaftsbewegung in Elsaß-Lothringen. Im Gewerkschaftsartikel zu Wülhausen i. E. wurde festgestellt, daß nunmehr sämtliche Gewerkschaften der dortigen Industrie zur Bildung einer zentralen Kommission der Gewerkschaften von Elsaß-Lothringen in Straßburg — zugestimmt haben. Die Erhöhung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. In Straßburg selbst steht jetzt nur noch die Zustimmung von zwei oder drei Gewerkschaften auf über 20 im Artikel verzeichnete aus; in Weh und Kolmar sind Schwierigkeiten nicht erwachsen. Man darf daher hoffen, daß die neue, hochwichtige Institution, die durch Vertretung der vielfach fehlenden Prüfung mit den gewerkschaftlichen Zentralstellen in Deutschland eine einheitliche und rationellere Vertretung der gewerkschaftlichen Agitation in Elsaß-Lothringen verspricht, in nächster Zeit in Aktion treten kann.

Der Leipziger Löfflerstreik dauert schon die sechste Woche. Auch in Rudolstadt ist im Streit der Porzellanarbeiter keine Veränderung eingetreten.

Der Maurerstreik in Halle a. S. dauert fort. Die Unternehmer haben es abgelehnt, mit den streikenden Maurern in Unterhandlungen wegen Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten. Bedor nicht die Ausständigen von selbst und zwar bedingungslos zu einem Höchstlohn von 45 Pf. pro Stunde die Arbeit wieder aufnehmen, soll das Werkere Ruhe abgemerkt werden.

Die Druckerei der „Leipz. Volksztg.“ entließ nach Auffassung von zwei Sekundarmaschinen nach einander vier Arbeiter, von denen die ersten zwei Mitglieder der Gewerkschaft, die letzten zwei seit sechs Jahren dort beschäftigte Verbandsmitglieder waren. Als Maßstab der Entlassungen wurde zum Teil Mangel an beruflicher Tüchtigkeit, bei den zwei Letzteren aber besonders parteipolitische Unthätigkeit angegeben, wozu die Verbandsmitglieder eine Maßregelung erblideten. Ihr Verlangen, die Entlassungen nach der Anciennität vorzunehmen, wurde als unzulässig zurückgewiesen und die Entlassungen selbst dann aufrecht erhalten, nachdem der Parteivorstand auf Anregung des Verbandes vermittelnd eingegriffen hatte. Darauf traten 27 Verbandsmitglieder und ein Gewerkschaftler in Anspruch, während die übrigen Gewerkschaftler stehen blieben; die beiden entlassenen Gewerkschaftler wurden nachträglich wieder eingestellt und die Plätze der Ausständigen mit Gewerkschaftlern besetzt.

Die Differenzen stehen mit dem genugsam bekannten Kampfe zwischen der „Leipz. Volksztg.“ und dem „Corresp.“ für Deutschlands Buchdrucker“ im engsten Zusammenhang; sie sind insbesondere eine Folge der Einmischung der „Volkszeitung“ in die Angelegenheiten des Buchdruckerverbandes. Die unheilvolle Saat der tarifgegnereischen Zersplitterung trägt jetzt ihre Früchte. Entschieden Mißbilligung verdient der Versuch der Druckerei der „Leipz. Volksztg.“, die politische Maßregelungspraxis in Arbeiterdruckereien zu verpflanzen und ungenugene Verbandsmitglieder zu entlassen.

Dieser bedauerliche Konflikt hätte durch unparteiisches Eingreifen und kluge Taktik vermieden werden können, zudem die Ausständigen Alles getan haben, um einen friedlichen Ausgleich zu ermöglichen. Die Ausständigen wandten sich in einem Zirkular mit einer sachlichen, wahrheitsgetreuen Darstellung an die deutsche organisierte Arbeiterschaft, damit den Leipziger Parteiführern auf den von ihnen betriebenen Wegen Einhalt geboten wird.

Eingefandt.

An die Kollegen Deutschlands!
Es giebt wohl keine zweite Kategorie gelernter Arbeiter, welche den ungelerten Arbeitern so viel Konkurrenz machen, als die Bädergehilfen. Jährlich treten Tausende gelernter Bäder, sobald sie das reizere Mannesalter erreicht haben (30—40 Jahre) aus ihrem Berufe aus und drängen sich in Suder- und Marzipanfabriken, werden Handlanger am Bau, Eisenarbeiter und bevollmächtigt zu einem großen Prozentsatz alle Arbeitsplätze ungelerner Arbeiter, um ihr Dasein fristen zu können. Schreiber dieses hat 8 Jahre zur See gefahren und weiß aus seiner Erfahrung, daß zu 10—12 % die Besatzung der großen deutschen Dampfer aus früheren Bädern besteht, die sich auf alle Arbeiten an Bord vertheilen, am härtesten jedoch unter den Heizern und Trimmern vertheilt sind. Man müßte kein Herz im Leibe haben, wollte man diese Leute nicht fernitleiden, die sich 10 bis 15 Jahre in regelmäßiger Nacharbeit für den Meister abgeschuifelt haben und dann keine Arbeit mehr bekommen konnten, weil sie „zu alt“ wären. Während meiner 8-jährigen Seefahrt habe ich von Hunderten dieser Armen gefragt und immer wurde mir dieselbe Antwort: „Wir waren zu alt, um beim Bädermeister noch Arbeit zu bekommen, die brauchen nur junge Leute!“ Die englische Statistik weist nach, daß auf englischen Schiffen 500 deutsche Bäder bedienstet sind, und auf deutschen Schiffen wird ihre Zahl nicht geringer sein! Und wie viele dieser deutschen Bäder beschließen schon nach der ersten Reise in New York, um dort wieder in ihrem Berufe zu arbeiten. Wie viele sind im Sommer von deutschen Bädern formlich vertrieben, die dann als Lohnbrüder dort bekannt sind, weil sie auch für die miserablen Bezahlung arbeiten. Selbst an den amerikanischen Docks findet man deutsche Bäder in großer Zahl als Arbeiter und immer drängen aus Deutschland große Scharen alterer Bäder nach, die durch junge, zu ausgetriebene Gesellen überflüssig gemacht und bei Seite geschoben wurden. Das ist der Fluch der schweren Arbeit, der übermäßig langen Arbeitszeit und der großen Verfallsgebühren. Ihr alle, die Ihr heute noch abseits steht und die gleichgültige Masse bildet, fragt Euch nicht die Schandthaten des Gehalts, daß Ihr mit dazu beiträgt, die ganze Welt mit deutschen Bädern zu überschwemmen? Tretet mit ein in die Reihen Eurer kämpfenden Kollegen, sorgt für zeitgemäße Verkürzung der Arbeitszeit und für Einschränkung der übermäßigen Verfallsgebühren und -Ausbeutung. Das kann aber nur durch eine starke Organisation geschehen, deshalb schließt Euch dem deutschen Bäderverbande an, der einzige Rettung.
Mit kolleg. Gruß
E. Schulte, bisher 1. Bäder a. B. d. „Fürst Bismarck“.

An die Mitglieder in Cottbus!

Den Kollegen von Cottbus und Umgegend zur Kenntnis, daß am 27. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr eine große Generalversammlung bei Liesl, Schloßstraße 12, stattfindet. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, persönlich zu derselben zu erscheinen und bis dahin auch seine Beiträge für dieses Jahr an Unterzeichneten zu entrichten, damit rechtzeitig unsere Jahresrechnung gemacht werden kann. Es ist auch hiermit

den auswärtigen Kollegen Gelegenheit geboten, ihre Wünsche und Anträge zum Kongress, welcher nächstes Frühjahr stattfindet, zur Verabreichung zu bringen.
Mit Gruß
Breitschneider, Cottbus,
Berlinerstr. 68, I.

Verteilslokale der Verbandsmitglieder.

- Fugaburg, F. Steber, „Wilkasbacher Hof“, Jesuitengasse.
- Bad Reichenhall, Gasthaus „Zur blauen Traube“.
- Dant-Wilhelmshafen, Ww. Deid, Grenzstr. 6, Neubremen.
- Bergedorf, W. v. Wandte, „St. Petersburg“, Kupferhof Berlin.
- F. W. v. Klosterstr. 101.
- Braunshweig, Gewerkschaftshaus, Ecke Kaiserstr. u. Werder.
- Bremen, Wegel, Augustenstr. 12.
- Bremer, „Der Pacht“, Ursulinerstr. 21.
- Cottbus, „Kant zur Hoffnung“, Untere Georgstr.
- Cottbus, „Kant-Verberge“.
- Darmstadt, „Ving Emil“, Schloßgraben 13 und „Zur Lade“, Holzstr. 22.
- Dortmund, „Zu den drei Kronen“, Zimmerstr. 53.
- Dresden, „Klosterhäute“, Liliengasse.
- Eberfeld, Gewerkschaftshaus, Große Klobbahn.
- Essen a. M., Degener, Bergstr. 19.
- Eßlingen, „Drei Könige“.
- F. W. v. N. Kahl, Karlstr. 6.
- Frankfurt a. M., „Erlanger Hof“, Bornstraße 11.
- Frankfurt, „Kaiser“, Kaiser Friedrich“, Neumeyerstr.
- Freiburg, „Zum Eichhorn“.
- Galle a. S., „Zum weißen Moh“, Weisstr. 5.
- Hannau, „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6.
- Hannover, „Grobbäder“, Turbahn, Leibstr. 21.
- Hannover, „Weißbäder“, N. Rothe, Weststr. 32.
- Hannover, N. Wiche, Knochenhauerstr. 7.
- Hannover, „Central-Verberge“, 1. Bergstr. 7.
- Hannover, „Doppel-Eiche“, Scherfenbrücke 6.
- Kaiserslautern, „Auerhahn“, Schützenstr. 38.
- Kaiserslautern, „Zu den 3 Mohnen“, Am Stadtwäcker.
- Köln, „W. v. Weibus, Hammergasse 18“.
- Leipzig, „Flora“, Windmühlenstr. 16.
- Lübeck, Vereinshaus, Johannisstr. 50.
- Mannheim, F. Liebler, Wredestraße.
- Mannheim, „Zur Erholung“, Neue Sülze 21.
- Mannheim, F. Thiele, Brandt 17.
- Mannheim, „Germania“, G 2 Nr. 9.
- München, „Brunnhof“, Brunnstr. 3.
- Neustadt a. O., Gasthaus „Zur frühlichen Badstube“.
- Nürnberg, Gasthaus „Zum Wehersch“, Eberstraße 5.
- Offenbach a. M., „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.
- Plauen i. Vogtl., Eiferthal, Böhmerstraße.
- Plauenischer Grund, „Deutsches Haus“ in Botischappel.
- Pirmasens, Gasthaus „Zur Traube“, Schloßstraße.
- Pirna i. S., Taggeßel's Restaurant, „Zum Bringer“.
- Regensburg, „Glocke“, Glockenstraße.
- Remscheid, Gasthaus Bertram, Blumenstraße.
- Rosenheim i. B., Gasthaus „Frühlingsgarten“.
- Rudolstadt, F. Jante, Prinz Handjersstr. 63.
- Syandau, Stasiowski, Lindenstr. 11.
- Schwabach, „Zum Waisch“.
- Stettin, Voigt, Ritterstr. 7.
- Sollingen, „Zur Kirchner“, Hochstr. 27.
- Stuttgart, Gasthaus „Zur römischen Krone“, Holzstr.
- St. Johann-Saarbrücken, „Zur Hoffnung“, Gerberstr. 27.
- Wormar, „Kaufhaus“, „Vörmengarten“.
- Wiesbaden, Gasthaus „Zum Urthurm“, Marktstr. 15.
- Witzsburg, „Zum Goldenen Hahn“, Marktstraße 7.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt:

- Altona, G. Krohn, Wilhelmstr. 33, Mittags 12—3 Uhr.
- Augsburg, Fr. Auer, Konsumbäckerei, Straße 22 Nr. 14, 1. d. M. bis Mittags 12 Uhr.
- Bad Reichenhall, Karl Eigner, Abstreiters Bäckerei, Innsbruderstraße, von 12—1/2 Uhr.
- Dant-Wilhelmshafen, E. Darns, Bordstr. 4 von 6—7 1/2 Uhr Abends.
- Berlin, F. Koll, Klosterstr. 101.
- Braunshweig, F. Schreiber, Konsumbäckerei, Leopoldstr.
- Bremen, W. Nordmann, Am schwarzen Meer 15, (12—2 Uhr Mittags).
- Breslau, Herm. Spiller, Augustastr. 143.
- Chefnik, H. Richter, Martinstr. 36, II, Mittags von 12—1/2 Uhr, Abends von 1/2—9 Uhr.
- Cottbus, G. Dießl, Centralherberge.
- Darmstadt, Gasthaus „Zur Linde“, Holzstr. 22, von 12 bis 2 Uhr Mittags und 6—8 Uhr Abends.
- Dortmund, Im Lokale „Drei Kronen“, Zimmerstr. 53.
- Dresden, F. Vielichmann, Liliengasse 12, I.
- Eberfeld, D. Waltrausch b. Dreischer, Stebiandstr. 40, II.
- Eßlingen, Konsumbäckerei, von 8—12 Uhr Mittags.
- Frankfurt a. M., Konsumbäckerei, Leipzigerstr.
- Frankfurt a. M., F. Tragejer, Breidigerstr. 9.
- Frankenthal, Karl Dack, Lindenstr. 48.
- Freiburg i. Br., L. Spandl, Engelbergerstr. 9.
- Hannau, Gasthaus „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6.
- Halle a. S., G. Gieseld, Böhlbergweg 11.
- Hannover, E. Diegner, Gr. Neumarkt 28, 3—6 Uhr Nachm.
- Hannover, N. Wiche, Knochenhauerstr. 7.
- Hannover, F. Naumann, Konsumbäckerei, Schüttstraße, 1/3 Nachm. 2 Uhr, Sonntag Hörstenerstr. 31.
- Hannover, Gasthaus „Zum Schuß“, Mittags 12—1, Abends 6—7 Uhr.
- Hannover, Auerhahn, Schützenstr. 58.
- Hannover, F. Thiele, Vereinsküche.
- Kaiserslautern, Gasthaus „Zu den 3 Mohnen“, Am Stadtwäcker.
- Ludwigshafen a. Rh., F. Herrmann, Sailerstr. 8, füllt die Formulare aus, Anzahl b. Fr. Liebler, Wredestr.
- Leipzig, N. Leube, Konsumbäckerei (Wagwitz).
- Lübeck, Rich. Herrmann, Depenau 25, 12—2 Uhr Mittags.
- Lübeck, F. Fehle, Salzbrückerstr. 71, Nachmittags 1—7 Uhr.
- Mannheim, Konsumbäckerei (M. Neustadt, Rogauerstr.).
- Mannheim, F. Thiele, Brandt 17.
- Mannheim, G. Waisch, Restaurant Germania, G 2 9, von 10—12 und 4—6 Uhr.
- Mannheim, Gasthaus Brunnhof, Brunnstr. 3.
- Mannheim, G. Gottl. Theodor, Gasthaus „Zur frühlichen Badstube“.
- Nürnberg, Gries „Goldener Rörser“, Dötschmannsplatz.
- Offenbach, „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, von 12—2 und 7—9 Uhr.
- Pirmasens, Gasthaus „Zur Traube“, Schloßstraße.
- Pirna i. S. D. Wärtner, Bäckerei Nidal, Niedere Burgstr.
- Plauen i. Vogtl., Rich. Weiler, Kaufstr. 60.
- Plauenischer Grund b. Dresd., H. Kleemann, Botischappel, Bäckereim, Turnerstr.

- Regensburg, „Gasthaus zur Glocke“, Glockenstr.
- Rudolstadt, D. Jante, Prinz Handjersstr. 63.
- Schwabach i. B., Gasthaus Frühlingsgarten.
- Schwabach i. B., Gasthaus zum Waisch, Neuthorstr.
- Sollingen, Fr. Bonhon, bei Förster, Wupperstr. 12.
- St. Johann-Saarbrücken, Fr. Lube, Wasserfall, Gassenstr. 9.
- Stettin, H. Burgin, Baumstr. 20/27, Mittags 12—1 Uhr, füllt Formulare aus, Anzahl b. Voigt, ar. Ritterstr. 7.
- Stuttgart, Joh. Böbel, Neckarstr. 192.
- Weimar, Centralherberge bei Frau Abrecht, Kirchgäßchen, Abends 8—9 Uhr.
- Wiesbaden, Gasthaus „Zum Urthurm“, Marktstr. 15.
- Witzsburg, „Goldener Hahn“, Marktstraße 7.

Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen umgehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben, wo, an ihrem Orte die Unterstützung ausbezahlt wird.

Arbeitsnachweise des Verbandes befinden sich in

- Berlin, Im Lokale F. Wolf, Klosterstr. 101.
- Dortmund, Im Lokale „Zu den 3 Kronen“, Zimmerstr. 53.
- Dresden, Im Lokale „Klosterhäute“, Liliengasse.
- Galle a. S., „Zum weißen Moh“, Weisstr. 5.
- Hannover, Fr. Neumarkt 28, I.
- Hannover, Im Lokale Centralherberge, 1. Bergstr. 7.
- Leipzig, Im Lokale „Flora“, Windmühlenstr. 16.
- Lübeck, Beim Kollegen Herrmann, Depenau 25.
- Ludwigshafen, Im Lokale „Teufels“, Bismarckstr. 1.
- Mannheim, Im Lokale „Gold. Rörser“, Dötschmannsplatz.

Anzeigen

Achtung 7. Gau.

Wir machen nochmals die Mitgliedschaftsvorstände und Vertrauensleute des 7. Gau's auf die Bekanntmachung in Nr. 49 unseres Fachblattes aufmerksam. Ferner bitten wir zu beachten, daß die erwähnte Tour nicht wie ursprünglich mitgeteilt, vom 8. Januar bis Ende des Monats dauert, sondern vom 8. Januar bis 12. Februar.
Mit Gruß

Die Agitations- (Unter-) Kommission.
F. A. W. Hegemann, Mannheim, H 1, 1 II.

Bäckerei

Sofort oder zum 1. April 1901 zum Preise von M 300 pro Jahr zu vermieten. Backofen mit Holz- und Kohlenfeuerung der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Karl Jonas,
M 3.—] Commersefeld, nahe bei Eberwalde.

Bäcker-Einkaufsquelle.

Winterüberzieher, Havelok und Joppen werden wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreis abgegeben.
J. H. Bloch, München,
Brunnstrasse 3/0, Eckladen.

Cafe Wittelsbach.

München, Herzog Wilhelmstraße, München.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Hauptversammlungsplatz der Bäcker Münchens.

Café Ehrlich.

Leipzig, Katharinenstr. 14, Leipzig.
Treffpunkt der Bäcker seit 25 Jahren!

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“
Am Marktplatz.

Verheiratete Bäckergehilfen!

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Freundlichem Besuch sieht entgegen

Christoph Häuser,

Am neuen Rathhaus, Eichstraße 5.
NB. Bäckerzeitung liegt auf.

Veranstaltungs-Anzeiger.

- Bochum, W. v. d. Berg, Sonntag 18. Dez., Nachmittags 4 Uhr, bei Förster, Moltkeplatz.
- Cottbus, General-Vers., Donnerstag, 27. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Dießl, Schloßstr. 12.
- Neustadt a. d. S., Mittel-Vers., Donnerstag, 20. Dez., im Lokale „Zur frühlichen Badstube“.
- Remscheid, Mittel-Vers., Sonntag, 16. Dez., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Bertram, Blumenstraße 29.
- Redaktion u. Verlag: D. Mann, Hamburg, Gr. Neumarkt 23, Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.